

Ueber allerlei Trinkbares.

Eine Plauderei zum neuen Jahre.

Doch zu anderer Zeit auch anwendbar.

Warum das edle Getränk des christlichen Gottes nicht mehr jene begeisterte Verehrung genießt, wie sie ihm in den alten Trint- und Studentenliedern dargebracht wurde, das Räthsel zu lösen, braucht man kein Kalaf zu sein. Weder die immer allgemeiner auftretende Verflümmung des Geistes, noch die zunehmende Ueberwucherung unserer Civilisation durch das demokratische Hopfengebräu tragen die Hauptschuld an der allmählichen Depressivität des königlichen Nebenjaßes, sondern weil man sich ihm nicht ohne die Begleitung unheimlicher Dämonen, als da sind Pistrin, Antilin, Nuchsin und wie die Teufelchen alle heißen, sowie einer Menge anderen gemeinen Gesinndes, wie Traubenzucker, Schwefelsäure, Malven, Heidelbeeren u. s. w. zu denken gewöhnt hat.

Die Alten, die wahrlich in puncto des Durstes nicht auf den Kopf gefallen waren, pflegten zu sagen: in vino veritas, was schiefen läßt, daß der Wein schon im Alterthum nicht nur des Menschen Herz erfreute, sondern auch die Rolle eines Philosophen spielte; heute ist das wesentlich anders, heute gilt der Wein in tausend Fällen als eine tollethe Schöne, die Veracht und Tüde im Wusien trinkt, und deren Umgang man sich nur mit großer Reserve hingeben dürfe.

Ob diese schlimmste Nachrede, die den Sorgenbrecher des Lebens, den Berberklicher der Tafelfreunden, den natürlichen Vater von Regionen berufenen und unberufenen Poeten trifft, begründet ist, müssen wir den Fachgelehrten überlassen, doch so viel ist sicher, wenn man auch dem nur zu oft erborgten Bitterkeß des einst allmächtigen Göttertrankes heutzutage nicht mehr recht trauen will, daß man doch seinem ursprünglichen Feinheitsgeiste die hergebrachte Falschung nach wie vor nicht verdrägt, und daß uns seine befruchtete Seele, als gereinigter Phönix aus der Asche des gegohrenen Urstoffes emporsteigend, genau so viel Freunden zu bereiten vermag, als die hier selbst bei seinen Bekannten.

Da ist zunächst der Bunsch, fesseln von den größten Niederstufen der neueren Zeit. Die Bunschbombe, dieses unerlässliche Attribut des Schloßes, gleichviel ob ein Destillat aus Zunderholz oder Reis oder direkt geschöpft aus vorborgener Traubenglut, hat einen Belustig erlangt, und das von Rechts wegen. Um das feurige Aquarelle, das anentheoretische Fundament des Bunschges zu prüfen, bedarf es keines Laboratoriums und Kolbens. Wenige in die hohle Hand gegossene Tropfen von amoro zwischen beiden Handflächen gerieben und dann verständnißvoll das Gedächtnisorgan in den Duft verfenkt, das schon giebt dem Bunsch-Fremde genügende Auskunft über Sein oder Nichtsein des faulstreichigen Getränkes. Eine bemerkenswerthe Eigenschaft!

Nachlich verhält es sich mit dem Grog. Natürlich genirt keinen wahrhaften Liebhaber der dampfenden Bowle die laamehaarene Abstammung des Namens. Wichtiger dürfte die Entscheidung der Frage sein, ob der Grog seine belebende Kraft dem Arac oder dem Cognac verdankt. Wenn unser Urtheil etwas gelten darf, so ziehen wir allerdings den letzteren als naturgemäßer vor. Freilich gilt hierbei die Voraussetzung der Schinheit und die Weinigung, daß nicht ein rechtschaffen erzeugter Arac einem jener Wechselbälge gegenübergestellt werde, die wohl auch unter dem Namen Cognac verkauft werden.

Das wäre denn vielleicht ein Anfang zu einer Abhandlung über verschiedene Wandlungen des spiritus vini, die vielleicht einige Bogen lang werden könnte, ohne daß dadurch der Unterhaltung unserer Leser viel gedient wäre. Wenden wir uns deshalb zu einigen anderen Getränken, denen wir unsere Hochachtung entgegen zu bringen ebenso gern bereit sind.

Es ist bekannt, daß die Gelehrten nichts lieber thun, als sich über die unerlebenslichen Dinge der Welt zu streiten, ja es ist leicht möglich, daß gar kein privilegiertes Gelehrtenhum existiren könnte, wo es nicht zu streiten giebt. Aber über nichts ist wohl mehr Staub gelehrter Perücken aufgewirbelt worden, als über die sanitäre Zulässigkeit oder Unzulässigkeit des Kaffees. Es ist, als ob es sich um zwei ganz entgegengesetzte Dinge handelte. Die Einen schludern gegen ihn das Anathem eines langsam zerfließenden Giftes, während die Andern seinen wohlthunenden Einfluß auf Nerven- und Gelehtenfähigkeit preisen.

Für das letztere giebt's Beweise, und zwar solche, von deren Wichtigkeit wir uns täglich durch eigene Erfahrung überzeugen können, für das Erstere aber nur in beschränktem Maße, und nicht gegen den Kaffee selbst, sondern gegen dessen Qualität, Quantität und Zubereitung.

Daß der Kaffee ungemein belebend auf erschöpfende Nerven wirkt, ist eine bekannte Thatsache, und daher eine fonderbare Gemohnheit, eine durchgedrömmte Nacht, wenn anders ein paar Stunden der Ruhe noch übrig sind, mit einer Tasse starken, dampfenden Mocca abzuschließen, dagegen finden wir das Vos sehr erklärlich, das dem viel beneideten „Schädeln heben“ aus der Mitte redlicher Damen-Krönchen gependelt wird.

Den vielseitigsten Nutzen, den der Kaffee von dort erntet, theilt er mit seinem aristokratischeren Bruder, dem Thee. Heber Anbau, Gewinnung und Versandt dieser aromatischen Stauden aus den Pflanzungen des Reichs der Mitte ist viel gesprochen und geschrieben worden, ebenso über den singenden Kaffee im trauten Familienkreise, über ästhetische und diplomatische Thees, sowie über das famose „Abwarten und Thee trinken“, wozu wir oft in verschiede-

ner Hinsicht verurtheilt werden. Weniger erfährt man über die Reizen und Metamorphosen, die von den ursprünglichen Blüten und Blättern bis zu den Norkeschäfen und an die polnische Grenze durchgemacht werden.

Daß der Thee durch Färbung und Weimischung gefälscht wird, ist nicht nur eine verbreitete Annahme, sondern auch so gut wie erwiesen, und doch ist der Zauber, den dieses Getränk ausduftet, so groß, daß es, wo einmal eingeführt, unentbehrlich geworden ist.

Nicht auffällig kann es erscheinen, daß sich der Thee im gefelligen Wirtschaftsleben nirgends recht eingebürgert hat, wenn man die Gegenläufe beider in Betracht zieht. In der Restauration, welche von der großen Menge frequentirt wird, ist man gewöhnt, in vollen Zügen selbst auf Kosten des feineren Gesinndes zu genießen. Wie uns dort das gesellschaftliche Leben nichts ist ohne anmutenden, pfeifenden Reiz, so lieben wir auch an Allen, was es uns körperlich bietet, den duftenden, heranziehenden Schmaum. Der Thee aber wird genippt, geschürft sein im engen, sinnigen, verlässigen Kreise. Der Genuß des Thees ist eine Erholung vom Genuß der Luft, der Sättigung und des geklärteren Gedankens. — Damit wollen wir vorläufig schließen. Von all den erwähnten Getränken wird es wohl keines geben, das nicht, je nach der Anzahl seiner Verehrer und Verehrerinnen, seine besondere Würdigung finden wird, und uns bleibt nur übrig, ihnen Allen ein herzliches „Wohl bekomms!“ zuzurufen. (Das Gasthaus.)

Bogel, Mensch und Luftschiffer. *)

von Dr. F. Weiland.

Befanternmaßen leben und weben wir Menschenkinder recht eigentlich auf dem Grunde eines ungeborenen Meeres, — des Luftmeeres, das unsere ganze Erde meilenhoch oder meilenweit umgibt. Wie die Krebse auf dem Boden des wüthenden Meeres, kriechen wir — auf zwei Beinen freilich — auf unserem Meeresgrunde umher, unfähig, uns von demselben auch nur eine Schritte zu erheben, ohne alsbald wieder auf ihn zurück zu kommen. Nun ist dieser Boden, an den wir gekettet sind, außerdem auch noch gar uneben und so müssen wir dabei auf demselben hertreten, von welchen wir alle Hunderfüße, an denen unser Fuß straucheln könnte, wegzunehmen. Das nennen wir dann Wege. — Auch unser Gleichsinn löst aller Orten auf jene Unebenheiten, darum klümmen wir, von Zeit zu Zeit, mühsam eine Anhöhe hinauf, weg von der Erde — hinaus in den Luftraum! — Wie glücklich, wenn fliegen könnte wie es der Bogel kann!

Wie seltsam! Dem Menschen, dem vollkommenen Geschöpf, dem Herrscher unseres Planeten, ist von Natur ein gar enger Horizont zugewiesen, ja — geliefert ihm es doch, ein recht unvollkommenes Vermögen der Ortsbewegung, und so auch des Lebens. — Es wird darin uns Hundertfache übertroufen von dem Bogel, von einem Thiere, das er weit, weit unter sich denkt. —

Ja, der Bogel steht auch in der That weit unter dem Menschen, trotz seiner Flügel und Flugfähigkeit! Und wer von uns, dem man die Wahl liebt zwischen Arm und Hand und einem Bogelflügel, — wer, sagen wir, würde zögern, seinen menschlichen Arm und seine menschliche Hand zu behalten, zwei Organe, die den Menschen erst zum Menschen machen und täglich neu machen. — Freilich, auf Augenblicke, auf Stunden, Tage vielleicht, möchte man den Tauch wohl eingeben verliert sein. Wer sehnte sich nicht von der schweren Scholle, an der wir leben, von der wir immer nur höchst langsam, einen Fuß um den andern, uns für einen kleinen Augenblick los machen und immer nicht weg kommen können — von dieser Scholle sich zu erheben, — in einem reinen, scheinbar schrankenlosen Elemente leicht und frei dahin zu schweben, wie wir in den Klüften fliehende Adler, sicher und ruhig, und im Vollglaube, daß man zu Hause ist da droben, — von einer höheren Warte aus alles zu überschauen.

Wer hätte nicht Phantasie genug, es sich auszumalen, wie ganz anders, farranloser in jeder Beziehung, wohl auch viel leichter sich unser tägliches Leben und Treiben gestalten würde, wenn das möglich wäre! Wie Manche, die etwas unruhigeren Geistes und leichteren Blutes sind, würden sich wohl gar nicht diese furcht Anstellungen, diese Häuser und Güter herstellen, durch welche sie an eine Scholle unserer Erde gebunden und gezwungen werden, auch alle Wandlungen des Jahreswechsels mit dieser Scholle durchzumachen. Würden nicht aus einer großen Anzahl der Menschen wahre Wandermenschen werden, die, nach dem leichtlebigen Sage, „ubi bene, ibi patria“, d. h. „Wo es gut leben ist, da ist das Vaterland.“ — je nach der Jahreszeit den Wanderbügeln folgen, in Paaren oder Schaaeren, über Länder und Meere hinweg, im Herbst dem warmen Süden, über Sommer dem kühlen Norden zufließen? — Das klingt uns wohl sehr sonderbar, und wahrlich, es vertritt sich auch schlecht mit unserem ganzen Gesellschaftsleben, mit unserer ganzen menschlichen Kultur-Entwicklung! —

*) Wir entnehmen obigen Artikel (im Einverständniß mit dem Verleger) der neuen Familienzeitung „Das Neue Buch der Welt“, welche in monatlichen Heften a 1 Mark bei Julius Hoffmann in Stuttgart erscheint. Jedes Heft enthält 6 Bogen Text und 3 zum Theil in feinem Farbendruck ausgeführte Kunstblätter. Das Blatt stellt sich die Aufgabe, Allen in der Familie, also auch der Jugend, Unterhaltung und Belehrung zu bieten, den Sinn für naturhistorisches Wissen und für künstlerischen Geschmack zu wecken und zu fördern. Dabei soll Alles vermieden werden, was bei jugendlichen Lesern Anstoß erregen könnte, und so dürfte der Zweck, einen Dienst nach bleibendem Verthe zu bieten, von dieser neuen Familienzeitung in begabter Weise erfüllt werden.

Aber ist es denn wirklich durchaus für den Menschen unmöglich, sich in die Lüfte zu erheben? Wird in der That trotz aller Fortschritte unserer physikalischen und technischen Kenntnisse und Leistungen dem Menschen jene wunderbare leichte und so Grobes bedingende Ortsbewegung des Bogels immer verjagt sein? — Wir dürfen wohl die Frage mit ziemlicher Sicherheit mit „ja“ beantworten, wenigstens soweit, daß dem einzelnen Menschen jene Muskelkraft abgeht, womit er etwa ein künstliches Flugorgan in Bewegung setzen könnte, das seiner eigenen Schwere und der der Luft entsprechen würde. —

Zwar hat die Natur die Aufgabe längst gelöst, auch in dem Typus der Säugethiere, zu denen der Mensch gehört, geschickte Flieger herbeizuleiten. Es sind die Fledermäuse! Aber auch bei ihnen ist es nur geschoben auf Kosten von Arm und Hand. Die Knochen ihrer vorderen Extremitäten sind in unendlich lange, dünne Hölzer ausgezogen, zwischen denen die zarte Flederhaut ausgespannt ist, und weiter, — was das Wichtigste ist, — um jene Flügel zu bewegen, sind Brustmuskeln auf die Brust gelegt von solcher Stärke und Dicks, wie wir sie ähnlich bei keinem anderen Säugethier, sondern nur bei den Vögeln wiederfinden. So allein gelang es! Auch bei der Fledermaus wurde also Arm und Hand dem Flügel geopfert und ohne diese Organe schämt uns, wir wiederholen es, — ein Wesen von der geistigen Bedeutung und Leistungsfähigkeit des Menschen nicht wohl denkbar.

Doch trenn wir uns etwa? Könnte man sich doch vielleicht Wesen von der intellektuellen Höhe des Menschen vorstellen in der Vogelform oder überhaupt in einer Flugbegabten Form? Nach dem Typus der uns bekannten Thierwelt, nach welcher auch der Mensch gebildet ist, sicher nicht! Flügel — an einem Körper zusammen mit Armen und Händen, erstehen dem Zoologen in unserer Erde als ein Un Ding. Aber die Hunderttausende anderer Planeten, die ohne Zweifel um die Tausende und aber Tausende von Sonnen ihre Bahnen ziehen, werden doch wohl nicht unbewohnt sein? Nach allen Erfahrungen der Naturwissenschaft müssen wir das ohne Zweifel annehmen, ja, wir dürfen sehr glauben, daß, sobald wir irgend einem derselben die Ausrüstung der zuerst beschlossenen Klugel einen gewissen Grad erreicht hatte, — sicher auch organisches Leben auf ihm begann und etwas Ähnliches wie unsere Thier- und Pflanzenwelt sich darauf entwickelte. Nun! kein Naturforscher wird behaupten wollen, daß auf Allen die Entwicklung des organischen Lebens nothwendig dieselben Bahnen hätte einschlagen müssen wie gerade auf unserer Erde. Wir wissen ja, daß schon die Planeten unseres Sonnensystems durchaus nicht alle denselben Jahresverlauf haben, wir können uns weiter denken, daß auch ein ganz anderer Wechsel von Tag und Nacht auf ihnen stattfindet. Hat sich doch, wie die rechnende Physik bewiesen, der Tag der Erde selbst im Laufe der Jahrtausenderte wandelt, sofern früher die tägliche Umdrehung der Erde um ihre eigene Ase eine raschere war. Kurz, eine Menge von physikalischen Verhältnissen (nicht: Gezeiten) können auf anderen Planeten so ganz andere sein, daß auch die Organismen in ganz anderen Entwicklungsformen sich bewegen können, daß z. B. wenn auch ein Wirbelthiertypus dort existirt wie bei uns, derselbe gerade nicht in der Form von Säugethier und Bogel jene höchsten Stufen erreicht haben wird. Ja, wohl Niemand kann behaupten, daß es überhaupt unmöglich Wesen geben könnte, die die geistige Höhe des Menschen mit einer Organisation für das freie Fliegen in der Luft verbinden. Hier auf dieser Erde, nach dem Gange, den die Entwicklung unserer irdischen Thierwelt genommen, allerdings nicht, aber es ist immer gar, sich zu erinnern, daß unsere Erde und was darauf lebt, ist und lebt, sicherlich nicht Alles, sondern wohl nur ein recht bescheidener, kleiner Theil ist von allem Lebendigen in der Welt. — Welche Wunder von Wesen würde vielleicht unserer Welt schenken, wenn er, statt einer Ferienreise nach Neapel oder nach den Tropen, eine solche nach einem anderen Planeten machen könnte! Leicht möchte er da Dinge sehen, lebendige Wesen, die er nach den Regeln der irdischen Physiologie für ganz unmöglich gehalten hätte. Und wäre er dann glücklich zurückgekehrt auf seinen irdischen Katheder, so könnte es gar nicht fehlen, daß er bald auch bewiesen würde, wie auch jene Wesen möglich gemessen. Denn:

Hat aber die Natur vollbracht, Was uns Wesen nie gebrach, So gleich wird auch von diesen Die Möglichkeit bewiesen!

Doch zurück auf unsere Erde! — Wir können uns nicht frei in die Lüfte schwingen wie die Vögel. Verzichten wir darauf. Hoffen wir die Sache anders — etwas umständlicher an.

Die Versuche, durch Flugmaschinen die Vogelflügel zu ersetzen, sind bis heute alle aus dem schon oben angegebenen Grunde, dem Mangel an Muskelkraft, gescheitert. Solche wurden zwar wiederholt gemacht. Schon im ersten Jahrhundert nach Christus soll es dem berühmten Simon, dem Magier, geglikt sein, in Rom von einem Palast zum andern zu flattern. Unter dem Kaiser Immanuel Comnenus floß ein Saracene von dem Thurm des Hippodrom zu Konstantinopel herunter. Der Physiker Vaptria Danti aus Perugia schwebte im fünfzehnten Jahrhundert über dem Trafontinischen See dahin, brach aber bei einem wiederholten Versuch das Bein. Noch andere, zum Theil komische Proben reisten sich an. Aber alle bewiesen, daß es sich bei immer nur um ein unfreiwilliges Herabflattern von einer Höhe handeln konnte, so etwa wie eine Dachsfindel herunter-



fliegt, — und immer mußte der Wagball froh sein, wenn er mit heller Haut am Boden antam. —

Und doch ist es dem Menschen nun gelungen, sich hinauftragen zu lassen in die Lüfte und, wie man sagt, aus der Vogelperspektive mit Würde und fast gefahrlos herabzublicken auf die Länder und Meere der Erde.

Noch ist's keine hundert Jahre her! Es war am 5. Juni 1783, da kamen zwei Franzosen, die Brüder Joseph und Etienne Montgolfier, Papierfabrikanten in dem Städtchen Annonay, Departement Ardèche, auf die Idee, eine große Papierblase in die Luft steigen zu lassen. Sie bewirkten dies einfach durch Erhitzung und Verdünnung der Luft des Ballons, indem sie ein kleines Feuer in einer unteren Öffnung desselben anbrachten. Das Ganze war wohl ursprünglich nicht viel mehr als ein sinnreicher Versuch zum Vergnügen. Doch wie oft haben sich schon an solche die bedeutendsten Entdeckungen geknüpft! Mit jenem ersten Papierballon war in der That der Luftballon erfunden, der, wenn er auch bei weitem nicht das erfüllte, was man anfangs alles von ihm erhofft, doch schon recht vieles Ersprießliche für Wissenschaft und Leben geleistet hat. Die französische Nation aber, der wir die Entdeckung verdanken, deren erfinderischen Sinn der alte Julius Cäsar schon vor bald zweitausend Jahren bei seinen Belagerungen gallischer Städte kennen gelernt, und gerühmt, — sie ist es, die mit Vorliebe die windgeschaukelte Luftfahrt pflegt und sich damit nicht nur Verdienste um unsere Kenntnis der Atmosphäre über uns erworben, sondern auch in Kriegen, schon unter dem ersten Napoleon, und wie wir wissen, in neuerer Zeit wieder wesentlichen Nutzen daraus gezogen hat. —

Sprechsaal.

Wir sind in der letzten Nummer dieses Blattes dahin beehrt worden, daß die Frage wegen Errichtung öffentlicher Schlachthallen von höchster Wichtigkeit für die Lösung der sozialen Frage sei, — daß sie dazu beitragen könne, den deutschen Gewerbebestand in Kraft und Frische zu erhalten, wenn man das einfache Mittel anwendet, der Fleischer-Zinnung die Errichtung öffentlicher Schlachthallen zu übertragen. Die Begründung dieser Behauptung wird jeden Volkswirths ungemeines Interesse eingefloßt haben, ob aber mit wachsendem Interesse auch die Ueberzeugung sich befestigt, daß es sich hier eigentlich um das Ei des Columbus handelt, das möchte zu bezweifeln sein.

Alle großen Fragen von weitgehender Bedeutung können von vornherein mit dem Einzelinteresse — und ein solches wäre doch das hier betonte Interesse der Fleischer-Zinnung, — nur insoweit etwas gemein haben, als das Einzelinteresse ein Theil des Gesamtinteresses ist, um das es sich eben handelt. Das Gesamtinteresse ist bei der Errichtung öffentlicher Schlachthallen einmal die öffentliche Gesundheitspflege, welche durch Vereinigung aller Schlachtungen, durch leichte Beaufsichtigung derselben dafür gewährleistet, daß möglichst gesundes Fleisch zum Verkauf gebracht wird, es ist ferner ein Verkehrsinteresse, damit verhindert werde, daß die Gefahren und Belästigungen des Viehtreibens auf ein möglichst geringes Maß zurückgeführt werden, es ist endlich ein volkswirtschaftliches Interesse, da nur durch ein öffentliches Schlachthaus wirklich freie Konkurrenz in der Versorgung der Stadt mit gutem Fleisch zu billigen Preisen ermöglicht wird, freilich in der Voraussetzung, daß mit einem solchen Schlachthaus ein Viehhof in Verbindung gebracht wird, welcher einen ausgedehnten Markt ermöglicht und das es Jedem gestattet ist, gesundes Vieh in dem Schlachthaus zu schlachten. Es wird ferner nicht zu unterschätzen sein, daß der massenhaft gewonnene Dünger weit schneller sich verwerten läßt und daher an Werth gewinnt.

Und dies die richtigen Gesichtspunkte für die allgemeine Interessenfrage, so kann nun auf Grund dieser Gesichtspunkte zu der Frage geschritten werden: wer ist der geeignetste Unternehmer für eine solche Anlage?

Dabei ist es sich in der That um Interessen des städtischen Gemeinwohls, so wird jeder Unbefangene die Frage wohl zunächst dahin beantworten, daß eine solche Anlage der mit ihrem Privatinteresse behafteten Fleischerzinnung unmöglich zur Ausführung und Verwaltung überlassen werden kann, daß vielmehr die Gemeinde-Vereinbarung dazu in erster Linie berufen ist, weil sie die Interessen der Gemeinwohls gleichmäßig zu vertreten hat und die Garantie bietet, daß sie eine unparteiische Verwaltung einführen und die Anlage nicht zu einer Finanzquelle machen wird, eine Befürchtung, welche in jedem andern Falle naheliegen muß.

Wenn nun behauptet wird, daß durch einen einzelnen Unternehmer unter Ausschluß der Fleischer-Zinnung das Unternehmen am geeignetsten gefördert werden könne, so hat dies trotz eines scheinbaren Widerspruchs mit dem Obengesagten allerdings Vieles für sich.

Trotzdem Viehhöfe mit Schlachthallen schon in vielen Städten angelegt sind, so bleibt die Frage doch für jede Neu-Anlage ein neues Problem, da sich die Interessen städtischer Gemeinwohls, wegen ihrer lokalen Eigentümlichkeiten und daraus erwachsenden Anforderungen nicht generalisiren lassen. Es bleibt also jedesmal ein Versuch mit einem gewissen Risiko.

Wenn daher die städtische Verwaltung sich das Unternehmen nach einer Reihe von Jahren sichert, so handelt sie nur weise, wenn sie das Risiko einem Andern überläßt. In unserm Specialfalle würde das Risiko für die Stadt vielleicht nicht unerheblich, für den Unternehmer, den die Stadt ins Auge gefaßt hat, ganz unbedeutend sein, da er durch das Unternehmen sein umfangreiches, angrenzendes Bauland so im Werthe steigert, daß er der Stadt und dem gemeinamen Wohle einen erheblichen Theil des Gewinnes zu Gute kommen lassen kann.

Jedenfalls kann es kaum noch eine offene Frage sein, ob dem Gemeinwesen durch Errichtung eines Zinnungsschlachthauses gebietet werden kann, denn ein solches ist nichts anderes als ein vergrößertes Privat-schlachthaus, in welchem ausschließlich die Zinnungsmitglieder, aber nicht Auswärtige und Dritte werden schlachten dürfen, da dies dem

offenbar beabsichtigten Zweck, die Sache in die Hand zu bekommen, widerspricht.

Ueberall, wo die Frage wegen Errichtung öffentlicher Schlachthallen gestellt wurde, haben sich die Fleischer-Zinnungen gegen die Errichtung derselben ausgesprochen und kein Mensch wird glauben, daß sie dies gethan haben, um ein öffentliches Interesse zu vertreten. Oder die Zinnungen haben die Schlachthallen selbst errichten wollen und theilweis auch errichtet, selbstverständlich doch nicht, weil sie ein gleiches Ziel mit den allgemeinen Bürgern der um das öffentliche Wohl besorgten, städtischen Verwaltungen verfolgten, sondern weil sie von zwei Uebeln das kleinere wählten und weil sie eben unter allen Umständen ein städtisches Schlachthaus als ihrem Interesse zuwider erkennen, Interessen, welche mit dem Wohlstande der Gewerbetreibenden gar nichts zu thun haben.

Also ein Zinnungsschlachthaus kann niemals den wesentlichen Zweck, welchen die städtische Verwaltung bei der Errichtung von Schlachthallen im Auge hat, erfüllen und deshalb mögen die Väter der Stadt dafür sorgen, daß wir nicht auch in dieser Sache Schaden leiden und namentlich hinsichtlich der Wahl des Platzes sich nicht von solchen Interessenten leiten lassen, welche dabei lediglich ihre schlechten Grundstücke an den Mann bringen wollen. Wenn der Unternehmer an der Merseburger-Gasse auch selbstredend nicht der bloßen Ehre wegen uns seine Dienste gemacht hat, so hat er doch in der That das geeignetste Grundstück angeboten.

Musikalisches.

Das am vergangenen Dienstage von Herrn Musikdirektor Waltherr aus Leipzig mit seiner Regiments-Capelle (Nr. 107) in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“ ausgeführte I. Symphonieconcert erfreute sich, wie wir nicht anders zu erwarten war, von Seiten des hiesigen Publikums der lebhaftesten Theilnahme. Hat doch der Name „Waltherr“ hierorts einen zu guten Klang, als daß es anders sein könnte. Sämmtliche brillant ausgeführte Sätze wurden denn auch mit dem größten Beifall aufgenommen. Ein solches Zeugnis ist gewiß nicht zu verachten, und wie man bereits in Leipzig, dem „musikalischen Herzen Deutschlands“, über Herrn Waltherr urtheilt, möge ein Merkmal von dort bezeugen, welches so lautet:

„Wenn man eruiert, welche Schwierigkeiten es zu überwinden giebt, um Willkürmeister fähig und tüchtig zu machen zur Pflege der edlern Kunstgattung und großer Werke, so muß man sowohl der Umsicht und Intelligenz, die dem lebenswerthen Gehirne des Musikdirektor Waltherr, der vermöge solcher Eigenschaften den Vorposten der Capelle besten Vorposten leistet, die größte Anerkennung stellen. Die Capelle ist allerdings zum größten Theil aus tüchtigen Kräften zusammengesetzt: das Streichorchester besitzt vorzüglich Geiger, Horn und Flöte, nicht minder Clarinette und Trompete sind in gleicher Güte nicht immer in Leipziger Stadtorchester anzutreffen. Das Zusammenwirken aller dieser Orchestergruppen überwaht der Dirigent mit großer Gewissenhaftigkeit. Dabei ist er auf guten Vortrag, Feuer und Schwung der Ausführung wohl bedacht; erhebliche Mühseligkeit in der Tempowahl passiren ihm nicht leicht; so ist die technische, wie spirituelle Seite des Chors wohl bestellt. Es kann nicht fehlen, daß bei gleichem Eifer in nicht fernem Zeit weiteste Kreise an dem rüstigen, musterwärtigen Emporstreben der Waltherr'schen Capelle wärmsten Antheil nehmen.“

Auch der Zusammenstellung des Programms widmet der Dirigent große Sorgfalt. Bis jetzt hat jedes Concert eine edle Haltung sich bewahrt und neben dem vorzüglichen Allen auch das der Beachtung werthe Neue gebracht. — Wir können demnach nur wünschen, daß auch uns Hallensern recht oft ähnliche Genüsse von dieser ehrenwerthen Capelle geboten werden.

Aus Halle und Umgegend.

Mit Einführung der Arbeitsbücher und Arbeitskarten wird es für die Arbeitgeber und Arbeitnehmer gewiss von Wichtigkeit sein, wenn sich dieselben mit den hierauf bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen der Gewerbeordnung vertraut machen und getrauen wir uns zu diesem Zwecke diese Bestimmungen im Allgemeinen und gedrängter Kürze hier wieder zu geben:

Die gewerblichen Arbeiter, Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge und Fabrikarbeiter, welche aus den gewöhnlichen Werktagsschulen entlassen sind und in dem Alter von 14 bis 21 Jahren sich befinden, müssen mit Arbeitsbüchern, und Kinder von 12—14 Jahren, die in Fabriken, in Werkstätten, in deren Betriebe eine regelmäßige Benutzung von Dampfkraft stattfindet, in Hüttenwerken, Bauhöfen u. arbeiten, mit Arbeitskarten beim Antritt der Arbeit versehen sein. Von der Verpflichtung zur Führung eines Arbeitsbuches sind die Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken und Handelsgeschäften ausdrücklich entbunden. Zu den gewerblichen Arbeitern im Sinne des Gesetzes sind unter andern nicht zu rechnen und daher zur Führung von Arbeitsbüchern nicht verpflichtet: a) Kinder, welche bei ihren Eltern, und für diese und zwar auf Grund eines Arbeitsvertrages mit gewerblichen Arbeiten beschäftigt sind; b) Personen, welche im Gebirgsdienste stehen; c) die mit gewöhnlichen und außerhalb des Gewerbes vorkommenden Arbeiten beschäftigten Tagelöhner und Handarbeiter und d) Personen, die in der Stellung von Angestellten in gewerblichen Betrieben beschäftigt sind. Die Ortspolizeibehörden haben die Arbeitsbücher und Karten nur für solche Arbeiter auszufüllen, welche im Bezirke ihrer bauenden Aufenthalt haben resp. gehabt haben. Wird der Antrag auf Ausstellung eines Arbeitsbuches resp. Arbeitskarte nicht von dem Vater oder Vormund des, so ist nachzuweisen, daß der Vater oder Vormund dem Antrage zustimmt oder in den Fällen, wo die Erklärung des Vaters nicht befehligt werden kann, — z. B. bei unbekannter Abwesenheit oder Geisteskrankheit derselben — so ist die Zustimmung des Vaters durch die zuständige Gemeindebehörde zu ergänzen. Dieser Nachweis ist durch mündliche oder schriftliche Erklä-

rung des Vaters oder Vormundes, beziehungsweise durch eine schriftliche Bescheinigung der Gemeindebehörde zu erbringen. Sofern Jahr, Tag und Ort der Geburt des Arbeiters nicht anderweit feststeht, ist die Verrichtung eines Geburts-, Tauf- oder Confirmationscheines erforderlich. Die Ausstellung der Arbeitsbücher erfolgt seitens der Ortspolizeibehörden nach Ausfüllung sämtlicher Fabrikanten und Unter-schritzt des Inhabers an den Arbeiter, die der Arbeitgeber für Kinder von 12—14 Jahren an den Vater oder Vormund oder an den Arbeitgeber besorgen. Beim Eintritt des Arbeiters in das Arbeitsverhältnis hat der Arbeitgeber das Arbeitsbuch zu fordern und an der dafür bezeichneten Stelle die Zeit des Eintritts und die Art der Beschäftigung, und am Ende des Arbeitsverhältnisses, die Zeit des Austritts und wenn die Beschäftigung Änderungen erfahren hat, die Art der letzten Beschäftigung des Arbeiters mit Tinte einzutragen. Die Eintragung eines Urtheils über die Führung und Leistungen des Arbeiters, Vernehmung des Arbeitsbuches mit Vermerken, welche den Inhaber günstig oder nachtheilig zu kennzeichnen bezeugen, ist nicht gestattet, dazugehörig können die Arbeiter bei ihrem Abgange ein besonderes Zeugnis über die Art und Dauer ihrer Beschäftigung fordern, welches auf Verlangen aus ihrer Führung ausgehändigt werden kann. Auf Antrag des Arbeiters hat die Ortspolizeibehörde die Eintragungen in das Arbeitsbuch und das dem Arbeiter etwa ausgehändigte Zeugnis kosten- und stempelfrei zu besorgen.

Die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Fabriken und denselben gleichstehenden Anlagen darf nicht stattfinden, bevor der Arbeitgeber der Ortspolizeibehörde die vorgeschriebene Anzeige gemacht hat. Aus dieser Anzeige muß zu ersehen sein, ob in der betreffenden Anlage Kinder zwischen 12 und 14 Jahren und junge Leute zwischen 14 bis 16 Jahren oder nur eine Klasse von beiden beschäftigt werden sollen. Jeder Arbeitgeber, welcher jugendliche Arbeiter beschäftigt, hat ein Verzeichnis derselben, nebst einem Auszüge aus den Bestimmungen über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter, in den Arbeitsräumen auszubringen.

Mit Geldstrafe bis zu Zwanzig Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen für jeden Fall der Verletzung dieser Bestimmungen wird bestraft: 1) wer den Bestimmungen zuwider einen Arbeiter in Beschäftigung ohne Buch oder Karte nimmt oder behält; 2) wer den Bestimmungen, in Ansehung der Arbeitsbücher und Karten zuwider handelt und 3) wer vorsätzlich ein auf seinen Namen ausgefertigtes Arbeitsbuch unbrauchbar macht oder vernichtet.

Die Ausstellung der Arbeitsbücher hat kosten- und stempelfrei zu erfolgen. Nur für die Ausstellung eines neuen Arbeitsbuches an Stelle eines unbrauchbar gewordenen, verloren gegangenen oder vernichteten, kann eine Gebühr bis zum Betrage von 50 $\frac{1}{2}$ erhoben werden.

Die Befolgung dieser Bestimmungen wird von den Ortspolizeibehörden überwacht und sind dieselben angewiesen, bei jeder sich darbietenden Gelegenheit bei den Gewerbeunternehmern Revisionen vorzunehmen.

Wie wir vernehmen, sind bis jetzt in hiesiger Stadt circa 1000 Stück Arbeitsbücher ausgefertigt und dürfte wohl hieraus zu schließen sein, daß die Bestimmungen noch nicht überall bekannt geworden sind, denn mit Sicherheit ist wohl anzunehmen, daß eine bedeutend größere Zahl von Gesellen, Gehilfen, Lehrlingen und Fabrikarbeitern im Alter von 14 bis 21 Jahren, die Arbeitsbücher haben müssen, hier beschäftigt werden. Zur Vermeidung von Strafen werden die Arbeitgeber wohlthun, ihre Gesellen u. angulotten, sich mit Arbeitsbüchern zu versehen.

Hussl. Ver. Montag 5 U. f. Damen Kronprinz.

Gesetzliche Bitte für unsere hungernden Vögel.

Infolge des starken Schneefalles der letzten Tage sind den bei uns überwinternden Vögeln Felder und Flächen gänzlich verschlossen worden. Sollen die Vögel, die dadurch in die schwerste Bedrängnis gerathen, nicht dem zu entsetzlichen Hungertode anheimfallen, so muß ihrer Noth in der thätigsten Weise gethan werden. Wir bitten darum die Herren Besitzer derjenigen Grundstücke, in welchen die Vögel aus den Mitteln des unternehmigen Vereins gestützt werden, recht angelegentlich, gefälligst dafür Sorge zu tragen zu wollen, daß in der Fütterung unserer Pflegekinder keine Verläumdungen eintreten. Vor Allem wolle man darauf halten, daß die bezüglichen Futterstellen möglichst von Schnee geäubert und täglich mindestens zweimal ausreichend mit Getreide befreit werden. Letzteres, ein der Natur der Vögel angepaßtes Gemisch verschiedener Samenarten, ist durch die resp. Herren Vereins-Kontrolloren gratis zu beziehen. Da aber unter den obwaltenden Witterungsverhältnissen auch solche Vögel aus den Futterstellen eintreffen werden, die sich von weichen Stoffen nähren, als Jaunfönige, Meisen, Hebräenweihen und Drosseln, so veräumen wir nicht, gleichzeitig die Bitte auszusprechen, den auf Weichfutter gerichteten Ansprüchen solcher durch die bittere Noth zu uns getriebenen Gäste durch Darreichung von Rüben- und Zichoballen Abhilfe leisten zu wollen. Besonders eignen sich dazu gut durchgegochene und gequollene Kartoffeln, gedöcktes Obst, gedöcktes Gemüse und feingewiegte Fleischabfälle, welche Stoffe am besten neben das Körnerfutter gebracht werden. Den für die Gärten so überaus nützlichen Meisen genügt schon ein Talgstückchen, das besonders gern angenommen wird, wenn es an den Ästen eines Baumes befestigt ist. Als Zufluchtsort gegen Raubzug wolle man den Vögeln einen Zaun durch Staudenweiden bieten, das in nächster Nähe der Futterstelle aufzuhängen ist. Schließlich bringen wir zur Anzeige, daß die Handlung von G. F. G. Kitzing am Markte etwaige Gaben zur Unterstützung unserer gemeinnützigen Bestrebungen gern entgegen nehmen wird.

Halle, d. 10. Januar 1879.
Der Vorstand des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Vögel im Winter.
(J. A.) H. Tittel, Vorsitzender.

Um mit meinem Lager von

Damen-Winter-Mänteln

möglichst zu räumen, empfehle ich selbige bedeutend unterm Preis.

C. F. Mennicke, Leipzigerstrasse 100, Ecke an der Ulrichskirche.

Bekanntmachung.

Durch einen ungenannten Geber ist unserer Armen-Kasse ein Geschenk von 500 M. beifolgend zugewiesen.

Wir fühlen uns verpflichtet, dem hochherzigen Geber für dieses erhebliche Geschenk an dieser Stelle unsern verbindlichsten Dank auszusprechen und bemerken, daß die Verwendung in der gewöhnlichen Weise erfolgen soll.

Halle a/S., den 3. Januar 1879.

Die Armen-Direction.
Zernial.

Kirchensache.

Schon seit geraumer Zeit ist darüber Klage entstanden, daß in unsern Abendgottesdiensten Scharen von Heinen Kindern, die ihrem Alter nach zur Teilnahme an Gottesdiensten noch nicht fähig sind, vermuthlich durch die Verechtung der Kirche angelockt, in der Kirche sich einfänden, und durch unruhiges Verhalten und allerlei Störungen den Prediger und die Gemeinde empfindlich belästigten. Wir halten uns verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die Anbäuer der zum Abendgottesdienst verammelten Gemeinde vor solchen Störungen bewahrt bleibe, und wir werden Anordnung treffen, daß keine Kinder, wenn sie ohne Begleitung und Aufsicht Erwachsener zur Kirche kommen, am Eingange zurückgewiesen werden. Alle Eltern, die ihre Kinder zur Teilnahme am kirchlichen Leben erziehen wollen, verwiesen wir auf den für die Kinder eingerichteten besonderen Gottesdienst.

Halle a/S., den 10. Januar 1879.

Der Gemeindefürsorge-Rath zu u. l. Frauen.

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.

Wissenschaftliche Vorträge zum Besten des Vereins im Saale des Volkshausgebüdes
Neue Promenade 13

I. Vortrag Donnerstag den 16. Januar, 6 Uhr Abends,
Herr Kreisgerichtsrath Dr. Thümmel:

Ueber die Sentenz im Drama, namentlich bei Schiller, Göthe und Shakespeare.

Abonnements-Billets zu diesem und den folgenden fünf Vorträgen der Herren Prof. Dr. Ruff, Prof. Dr. Dämmmer, Prof. Dr. Adermann, Prof. Dr. Lie. Tichardt und Prof. Dr. Kahlhöfner sind für 3 Mark und Einzel-Billets zu jeder Vorlesung für 1 Mark in der Buchhandlung von Schrödel & Simon (am Markt 23) zu haben. Die Abonnements-Billets sind jedesmal beim Eingang in den Saal vorzulegen, die Einzel-Billets sind abzugeben. Es wird um pünktliches Erscheinen gebeten.

Arbeiter und Handwerker

können sich Einzelnen gegen die Folgen von Unglücksfällen versichern und zahlen 5 Pf. bis 10 Pf. wöchentlich. Dafür werden ausgezahlt:

- a) im Todesfall (an die Hinterbliebenen) . . . Mk. 1000.
- b) „ Invaliditätsfall (an die Versicherten) . . . Mk. 1000.
- c) „ Halbinvaliditätsfall . . . Mk. 500.
- d) „ Krankheitsfall durch Unglück . . . Mk. 1 pro Tag.

Die Versicherung kann bis zu 5000 Mark genommen werden.

Anmeldungen nehmen an die unterzeichneten Vertreter der

Unfall-Vers.-Gesellschaft „Zürich“

Hugo Eisleb, General-Agent, Bahnhofstr.
Carl Peril, gr. Ulrichstr. 11.

Alb. Dittmar, neue Promenade 9,
H. A. Donnerhack in Merseburg, Carl Lange in Eilenburg,
Franz Zimmermann in Weissenfels, Otto Eicht in Weissenfels,
E. Linsert in Eisleben, Ferd. Knof in Naumburg.

Harz 48. Moritzburg. Harz 48.

heute Sonntag

BALL mit freier Nacht.

Anfang 4 Uhr. Montag den 20. Januar. Anfang 4 Uhr.

1. grosser Volks-Maskenball,

Concert- und Tanz-Musik von der Haus-Capelle und
(Non plus ultra) von der berühmten

Thier-Capelle (30 Thiere)

unter persönlicher Leitung des berühmten (Schächtel) Hau Hau.

Decorations Alles überrtreffend. A. Moritz.

Freyberg's Garten.

Sonntag den 12. d. Mts. von Abends 7 Uhr ab

Ballmusik.

(Militär-Musik.)

Hôtel zur Tulpe.

Sonntag den 12. d. Mts.

Grosses Concert.

Anfang Abends 8 Uhr. Entrée 30 Pfg.

Ringholz-Auction.

Montag den 20. Januar er. früh 10 Uhr werden an der Halle-Rauchpläster Schauffee bei Pöfendorf

212 Stüd harte englische Pappeln zum Selbstabtrieb öffentlich meißbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen gegen sofortige Zahlung verkauft. Sammelplatz „zu den drei Ähren“ in Pöfendorf. Mittertag Pöfendorf.

Gegen Husten

u. Heiserkeit empfiehlt die rühmlichst bekannte, der Brust so wohlthuenden Helmchen Malzbouillon

W. Schubert, gr. Steinstr. 1.

West-Äpfelkuchen, a. l. 35 A, Citronen, Sardinien, à Maß 2,30 A, großförmigen Gaviar, à l. 2,50 A, pa. Saucerkohl, Capern, Sardellen, ff. marin. Gerlinge empfiehlt J. R. Strässner.

Flechtrohr

Dr. 3 à l. von 1,55 A an, Stuhl (Stangen-) Rohr, à l. 50-70 A, in schönster Waare, empfiehlt J. R. Strässner.

Gegen Magenleiden

und schnelle Verdauung empfiehlt wirksam Pulver gegen Einwirkung einer Mark in Briefmarken

Apothete in Lea, Prov. Schleswig.



Die Mützenfabrik

9 Schüllershof 9

empfiehlt

Wachschlammküben

für Herren u. Knaben zu sehr billigen Preisen.

Weizen-Hülften

sind in der Stärkefabrik Leipzigerstraße 32 abzulassen.

Wagen- und Darmkatarrh,

chronische Leiden, auch Verheilung der Verdauungsorgane und die so zahlreich Neben- und Folgeleiden heilt J. J. F. Papp, Heilbe, Holfstein. Man lasse sich nur Vertrauen; auf Wunsch der Patienten erfolgt zunächst die 120 Seiten starke Broschüre und alles Nähere ohne Kosten.

Nachdem ich circa 15 Jahre an

Wagenschmerzen

litt, welches Leiden sich in letzter Zeit meinem Dairhalten nach zu Magenschwüren und Magenkrämpfen steigerte, so daß ich trotz der Behandlung mehrerer hiesiger Aerzte meiner Auflösung entgegen sah, hat das B.iche Heilverfahren, auf das ich meine letzte Hoffnung zur Heilung nahm, mich vollständig von meinem Leiden befreit, wofür ich meinen ergebensten Dank darzubringen nicht unterlassen kann.

Schwedt, Prov. Brandenburg, 29./8. 78.

H. Wagr.

Vorlesende Unterschrift belaubigt:

Die Polizeiverwaltung,

(L. S.) S. Girau.

Herrschäftliche Wohnungen

zu vermieten Lindenstr., Ecke n. d. Pfänner-
höhe. W. Leuchte.

Königsplatz 6

3 Tr. ist eine Wohnung, 3 St., K., u. u. Zubehör, für 400 M. per 1. April oder früher an ruhige Mieter zu vermieten.

Eine große und kleine Stube, Kammer u. Küche nebst Zubehör, Part.-Wohnung, für 180 M. sofort zu beziehen; desgleichen 1 St., Kammer u. Küche nebst Zubehör für 96 M. sind zu Diern für einzelne Leute zu beziehen.

Zu erfragen

Barfüßerstr. 5, 2 Tr.

Eine freundl. Wohnung an einz. Leute für 70 M. zu vermieten u. zu erfragen
Rathhausgasse 18 im Laden.

Eine Wohnung, gr. Stube, 2 Kammern, Küche u. Zubehör für 80 M. zu vermieten.
Näheres Schmeerstr. 31 im Hofe.

2 Wohn. zu verm. je zu 34 M. Unterplan 4.

Wohnungen zu verm., eine bestehend aus 2 Stuben, 4 K., u. allem Zubehör; die 2. bestehend aus Stube u. Kammer u. allem Zubehör; zu erfragen

große Brauhausgasse 31 im Laden.

2 Stuben, 1 K., 1 Küche nebst Zubehör in I. Etage zum 1. April zu vermieten
große Ulrichstraße 20.

Gr. Ulrichstr. 59 II. Etage für 390 M. 1. Juli zu vermieten

J. A. Gedert.

Wohnung an ruhige einz. Leute für 90 M. 1. April zu vermieten
gr. Ulrichstr. 59.

Stube, K., K. verm. Pfännerhöhe 7.

Eine Wohnung zu 36 M. ist zu vermieten
Kutschgasse 3.

Stube u. Kammer, auch 2 Stuben nebst Zubehör zu verm.
II. Brauhausgasse 15.

Ein Logis, bestehend in 2 Stuben, 1 K. (ob. 1 Stube, 2 Kammern) u. 1 Küche 1. April zu mieten gesucht. Off. bef. H. Dittler's

Annon.-Expd. gr. Brauhausgasse 16.

Wegen Verlegung möblierte Stube, 1. Febr. zu vermieten
Barfüßerstraße 3 im Hofe.

Heiß. Schlafst., sep. Eing., Kammerst. 11. Anst. Schlafst. m. Rest. Bahnhofsstr. 11, H. v. I.

3. 1 anst. H. Schlafst. o. Leipzigerstr. 8, H. II. Anst. Schlafstellen Martinsgasse 7, H. I.

1 jung. Mädch. sucht geg. onst. Honorar zu ihrer Anstalt, namentl. in ff. Küche in einem hies. Privat. Placement.

Freundl. Wohnung

(80 M.) sof. bezüglic, durch

Emma Lerche, Rathhausg. 14, 3. Etage.

Heiraths-Gesuch.

Eine junge Witwe, mit Vermögen, wünscht sich wieder zu verheirathen. Näheres unter

Schiffre H. M. A. postlagernd Berlin.

Privatunterricht ertheilt ein Primaner der Latina in allen Fächern. Offerten erbeten unter J. S. in d. Exped.

Ein Musiklehrer, der n. 8 Uhr Abends Violinunterricht ertheilt, wird geg. Abtreffen unter A. B. 50 in der Exped. d. Bl. erb.

Buchführung.

Unterzeichneter ertheilt prakt. Unterricht der dopp. Buchführung, Zeit beliebig; auch führt und richtet dieselbe auf Wunsch ein.

Debnigstraße 11, II. Weber, Kaufmann.

Herrnkleider werden sauber gereinigt, ausgebeßert und aufgebügelt. Köpferplatz 6, II.

500 bis 50 Thlr. herab 1/4 u. 1/2 Jahr auszuliefern
Brandenbplat 7, part.

Wasken-Anzeige.

Herrren- und Damen-Wasken, höchst elegante und geringere. Trödel 7.

Damenmasken

elegant u. billig Schüllershof 20 part.

Litteraria.

176. Sitzung, Montag den 13. Jan. Abends 8 Uhr im Saale des gold. Ringes.

1) Vortrag des Herrn Dr. Schütz: Zur Erinnerung an Gutzkow als Dramatiker.

2) Geschäftliches: Antrag, ein Kinderfest betreffend. 3) Kleine Mittheilung.

Stad in d. Exp. d. Bl. liegen geblieben.

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Tochter Louise Lutze auf meinem Namen etwas zu borgen, indem ich für keine Zahlung stehe.

Friedrich Lutze,
Siebichenstein, Büdstraße 2.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 13. December 1878 wird — da der etwa noch erforderliche Bedarf an Eis während der Wochentage beschafft werden kann — die Aufarbeitung und Einfuhr von Eis an Sonn- und kirchlichen Feiertagen hiermit wieder unterjagt.
Halle a/S., den 10. Januar 1879. Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen städtischen Sparkasse findet die Auszahlung sowie die Zuführung der für das Jahr 1878 fälligen Zinsen für die Bücher bis Nr. 5000 in der Woche v. 6.—11. Januar 1879, = = = = 10000 = = = = 13.—18. = = = = 13000 = = = = 20.—25. = = = = übrigen Bücher v. 3. Februar bis 8. Februar 1879 statt.
Halle a. d. S., im December 1878.

Directorium der städtischen Sparkasse.

1000 Meter Gold- u. Silber-Borte zu Ball-Kleidern und zur Maskerade zu begeben werden zu auffallenden Preisen schnell verkauft **Schmeerstr., L. Gundermann.**

2 große Rifen wegen Mangels an Raum billig zu verkaufen.
L. Gundermann, Schmeerstr.

Süfte-Nicht von L. H. Pietsch & Co. in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extrakt u. Caramellen*). Jeder Süften kann höchst gefährlich werden. Wir machen darauf aufmerksam.
* Zu haben in Halle a. S. bei Herrn M. Waltsrott, gr. Ulrichstraße.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Handelskammer wird **Dienstag den 14. d. Mts. 3 Uhr Nachmittags** in ihrem Sitzungszimmer (Brüderstr. 15) eine Plenarsitzung abhalten, für welche folgende Tagesordnung festgesetzt ist:

- 1) Einführung der neuen Mitglieder,
- 2) Wahl des Vorstandes und der Commissionen,
- 3) Geschäftliche Mittheilungen,
- 4) Rechnungslegung, Etatsberatung,
- 5) Wechselstempelsteuer, Ref. Herr Reinig, Stadener,
- 6) Haftpflicht, Ref. Herr Blanke — Wertheburg,
- 7) Verkehrsangelegenheiten, Ref. Herr Alb. Ernst.

Die Handelskammer.

Werther. Bethcke.

Neu, practisch, wichtig!

für jede Haushaltung.
Billigste Selbstfärberei von Stoffen aller Art als: **Leinen, Baumwolle, Wolle u. Seide** in allen Farben à Paquet 25 u. 50 Pf. nebst Gebrauchs-Anweisung empfiehlt **Adolph Glaw, Moritzkirche 1.**

Auf das **Institut für Heilgymnastik**, welches sich mit der Heilung von krummem Rückgrat, hoher oder schiefer Schulter, hoher Hüfte, schiefer Hals, schlechter Haltung, Muskelschwäche u. Lähmungen beschäftigt, erlaubt sich aufmerksam zu machen
Halle, Sophienstr. 32. Antonie Geist.

Deutscher Kaiser in Diemitz.

Den werthen Besuchern von Diemitz zur gefälligen Kenntniss, daß ich den Alleinansatz des mit dem 1. Preis gekrönten **Wilh. Rauchfuss'schen Lagerbiers** am hiesigen Orte habe.

Heute Sonntag Gesellschaftstag.

Frische Pfannkuchen. Ludw. Kramer.

Naturheil-Methode

von **Ferd. Schunacher, Essen.** Rheinpreußen.

Dauerns schnell und sicher werden kritisch von mir gelehrt, trockene und weisse Flechten, Rheumiden, Gicht, Angerichten, Bandschmerzen mit Kopf in höchstens 2 Stunden ohne Conio und Granatwurzel. Rheumatismus, Kopfweh, Magenleiden aller Art. Bei Nichterfolg halbe Betrag zurück.

Meine illustrierte Broschüre: **Naturheil-Methode**, 7. Auflage, gegen Einblendung von 30 Pf. franco zu beziehen und verläumde kein Kranter sich dieselbe anzuschaffen.

Zu brechen in **Halle a/S. am Freitag den 17. Januar** von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags im **Hôtel zum goldenen Löwen** und weiter alle 14 Tage.

Gutes **Futtererbsen-Stroh** verkauft Rittergut **Röberitz.**

Hingst & Scheller, Halle a. S.

Magdeburgerstr. 7. Completes Lager von

Stab- & Façon-Eisen,

I schmiedeeis.

Trägern aller

Höhen und

Rängen I.

Bauschienen.

Zwei kräftige Arbeitspferde und 1 Wagen stehen zum Verkauf **Leipzigerstraße 33.**

Für den redactionellen Theil verantwortlich **C. Vobardt** in Halle. — Expedition im Waisenhanse. — Buchdruckerei des Waisenhanse.

Berschen-Weißenfeller

Presssteine,

Briquettes, böhm. Kohle, p. Steinkohle, Holz u. Grude-Coaks liefert in Fuhren u. Loerries zu den **billigsten Preisen**

J. Ell, Marienstraße 7, früher **Martini.**

Reinwollene

Geraer Kleiderstoffe in den **neuesten Mustern, elegantesten Farben** empfiehlt zu **außergewöhnlich billigen Preisen**

Wittwe Knüpfer, Rannitzstr. 3, Hof, links.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Flauto, Trommel, Glocken, Cello, Violine, Himmelsstimmen, Saitenspiel etc.

Spielboxen

2 bis 16 Stücke spielend; keine Messingteile, Cigarrenhalter, Schmeißerhaken, Photographien, Schreibzeuge, Gamsbüschel, Briefschreiber, Blumenvalen, Cigarren-Etui, Tabakboxen, Arbeitszeuge, Klaffen, Biergläser, Portemonnaies, Silberer, alles mit Kunst. Jedes das Rechte empfiehlt

J. H. Heller, Bern.

Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empfehlendernam directen Bezug, illust. Preislisten sende franco.

Pfannkuchen

in bekannter Güte, **Samstag den 12. Januar**, sowie täglich frisch in der **Bemmer'schen Bäckerei, Steinweg 48.**

Cautionsfähige Colporteur melden sich **Auguststraße 4, 1.**

Eine geübte **Punctirerin** wird bei gutem Lohn gesucht in der Buchdruckerei von **Hottentoth & Schneider, Wertheburg a/S.** Zu melden bei Herrn Müller, Maschinenbauer, Halle a/S., Moritzwinger 6.

Ein kleines f. eingerichtetes Haus, in freier Lage, 7 Bienen und Zubehör, Gartenbenutzung, zum 1. April, auch früher, zu vermieten. Näheres in der Ann.-Exp. von **Niedolf Woffe, Halle a/S.**

Zu vermieten zum 1. Juli ebenfalls auch früher:
1 neuer großer Laden mit daran befindlicher Wohnung,
1 große Niederlage oder Werkstatt mit oder ohne Wohnung **Geiststraße 58 bei Verlach.**

Mit Wohnung, auf Wunsch mit Werkstatt, ist zum 1. April zu beziehen **H. Ulrichstraße 8.**

2 Wohnungen zu vermieten und 1. April zu beziehen **H. Ulrichstraße 8.**

In meinem Hause **alter Markt 6** ist die erste Etage bestehend aus 6 Stuben u. Zubehör zum 1. April zu vermieten.

Theodor Keil.

Herrschäftliche Wohnung, auch getheilt, **Weidenplan 5a** per 1. April zu vermieten.

Herrschäftliche Etage zu vermieten **Denkstr. 9.**

Zu vermieten

eine schöne Wohnung für eine stille Familie, halbe 1. Etage mit **Gartenbenutzung**, entweder gleich oder 1. April zu beziehen. Näheres **Bernburgerstraße 13b, par.**

Eine in der Nähe des Marktes in erster Etage beleg. Wohn., 2 Stuben nebst Zubehör sofort oder später zu vermieten. Näheres bei **Frau Deparade, gr. Schlamm 10.**

3 St., 2 K., Entrée u. Zubehör an stille Leute zu vermieten. **Frankenstr. 3.**

4 Stuben, 3 Kammern u. Zubehör sind zu **Dieren** kleiner Berlin Nr. 1 zu vermieten. **160 % Hoch-Parterre.**

2 freundliche Mittel-Logis zu vermieten, das eine kann sofort bezogen werden, auch 2 möblirte Stuben. **Wittwe Kraemer, Fischerplan 3, am Paradies.**

Bernburgerstraße 6 ist eine herrschäftliche Bel Etage, aus 5 heizbaren Stuben bestehend, Oftern 1879 zu vermieten.

Blumenstraße 4

und 2 herrschäftl. Wohnungen, barriere und Bel-Etage gelegen, bestehend aus 6 bis 7 heizbaren Stuben, fogleich oder Oftern 1879 zu vermieten.

Zwei herrschäftl. Wohnungen, je aus 6 St. nebst Zub. u. Gartenantheil best. per 1. April d. J. zu vermieten **Bernburgerstraße 29.**

Eine freundl. Wohnung 2 Stuben, Kammer, Küche mit Wasserleitung (80 %) sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen **gr. Klausstraße 10.**

Eine freundliche Wohnung 3 St., K., S. K. u. Zubehör ist sofort od. 1. April z. vermieten. Ferner, für 1 oder 2 f. Damen passend, zwei hübsche St. (mit oder ohne Möbel), Küche, im Hochparterre zum 1. April.

Wilhelmstraße 9.

Wohnung, 31 $\frac{1}{2}$, gl. o. sp. Vestib. 13, 1. Herrschäftl. Familien-Wohnung und Comptoir, auf Wunsch auch beides zusammen, ist per 1. April zu beziehen **Leipzigerstraße 54.**

Eine Wohnung, 3 St., 2 K., K. zu vermieten **gr. Ulrichstraße 18.**

1. Etage, 3 St., Kammer, Küche, ein kleiner Laden 1. April zu beziehen **gr. Märkerstraße 27.**

2 St., 2 K. u. s. Verhältnisse halber sofort 1. April zu vermieten **Laubengasse 7.**

Eine Wohnung, 2 Stuben, 3 Kammern u. Küche ist zu vermieten u. 1. April zu beziehen **H. Sandberg 6, G. Serbe.**

2 Wohn. v. St., K., A. an ruhige Leute zu verm. u. 1. April zu beziehen, Preis 50 u. 48 Thlr. **H. Schlamm 6.**

Eine Hofwohn. zu vermieten, Preis 50 Thlr. **Rathhausgasse 13.**

Günstig gelegene

Plätze, passend zu Lagerplätzen, Zimmereingängen etc., auf Verlangen auch mit Schuppen und Comptoir, sind zu verpachten. Näheres in der **Annoncen-Expedition von M. Triest.**

Berkstätte,

für verschiedene Branchen passend, z. 1. April zu vermieten. Näheres **Weidenplan 8, 1.**

In der Nähe der Bahn sind zu vermieten, 1 Pferde stall zu 15 Pferden, Wagen schuppen und Bodenräumen, auch zu Niederlage passend. Näheres bei **Louis Reizner, Bahnhofstraße 5 b.**

Ein elegantes, möblirtes, geräumiges Wohn- und heizbares Schlafzimmer mit Wasserleitung und allem Comfort, in der nächsten Nähe des neuen Gymnasiums, ist sofort oder 1. April zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Möbl. St. verm. **Leipzigerstr. 22, 1 Tr. K. möbl. St. mit Bett verm. Schülerstr. 6.**

Ant. Schlafstelle offen **H. Sandberg 7, 1.**

Zum 1. April oder 1. Juli 1879 wird eine herrschäftliche Wohnung in guter Lage mit Stallung und Garten gesucht. Oftern sind unter **v. B. 79** an die Exped. d. Bl. zu senden.

Von einer in der nächsten Nähe des neuen Gymnasiums wohnhaften höheren Beamtenfamilie werden zu zwei 10- bis 12jährigen Knaben drei gleichalterer zur Erziehung, Nachhilfe und Verpflegung fogleich oder 1. April gesucht. Die Wohnung ist in dem zum Hause gehörigen Garten gelegen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Tanz-Unterricht.

Zu dem 2ten Winter-Cursus nehme ich gefällige Anmeldungen in meiner Wohnung **Brunnshofstraße 18** an.

A. Wipflinger, Tanzlehrer.

Tanzunterricht.

Mein II. Cursus beginnt **Mittwoch den 15. Januar** und zwar jeden Mittwoch und Sonntag. Gef. Anmeldungen für Damen und Herren nehme freundlichst an im Unterrichts-locale und in meiner Wohnung **Berggasse 4.**

M. Krause, Tanzlehrer.

Buchführung.

Anmeld. zu neuen Curfen in **Correspond., kaufm. Rechnen, einf. u. doppelt. Buchf.** werden wieder angenommen.

G. Winkler, Lehrer.

gr. Ulrichstr. 21, II.

Größte Pflanzbrennerei Brüderstr. 13 **brennt alle Stoffe seltigend Cle 1 A.**

Für den Inseratentheil verantwortlich: **H. Uhlmann** in Halle.